

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

198 (11.10.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

HEUTE!
Frauenbeilage

Ercheinungsweise: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28.
Telefon Nr. 302023 (Dittgen-Press) Anzeigenabteilung und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 88, Telefon 3040; Durlach, Pfaffen-
straße 40, Dittgen, Leopoldstraße 3, Telefon 30, Buchhandlung Lechner.

Monatlich DM 2,40 einschließlich Telegeldes,
0,04 230 sonstige Zustelgebühren. — Anzeigen-
Die sechsseitigen, 40 mm breite Millimeterzeile Milli-
— Grundpreis DM — 50, im übrigen siehe zu Zeit gültige Preis-
liste Nr. 2a. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe No. 60 536.

3. Jahrgang / Nummer 198

Karlsruhe, Dienstag, 11. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Abfuhr der Linken in Oesterreich

Volkspartei und Sozialistische Partei führen — Unabhängige sympathisieren mit Deutschland

WIEN, 10. 10. (dpa). Als vorläufiges Endergebnis der österreichischen Parlamentswahlen wurden in Wien folgende Zahlen bekanntgegeben:

Oesterreichische Volkspartei 77 Sitze,
Sozialistische Partei Oesterreichs 67 Sitze,
Verband der Unabhängigen 16 Sitze,
Linksblock 5 Sitze.

Bei den Wahlen im Jahre 1945 erreichten die ÖVP 85, die SPÖ 76 und die Kommunistische Partei Österreichs vier Sitze. Der Verband der Unabhängigen war zu dieser Zeit noch nicht zugelassen. Bei der letzten Wahl haben sich die Kommunisten mit anderen Linksgruppen zu einem Linksblock zusammengeschlossen. Von insgesamt 4 381 815 Wahlberechtigten haben 2 426 239 ihre Stimme abgegeben. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von rund 96,8 Prozent gegenüber 93 Prozent im Jahre 1945.

Bei der zweiten Wahl seit Wiedererlangen der österreichischen Republik hat sich klar ergeben, daß die österreichische Bevölkerung den Linksblock ablehnt. Der Sender „Rot-Weiß-Rot“ hebt hervor, daß der Linksblock besonders in Niederösterreich, also in der sowjetischen Besatzungszone, eine große Niederlage erlitten hat.

Die österreichischen Wahlergebnisse machen nach allgemeiner Ansicht ein Fortbleiben der bisherigen Koalition zwischen der

österreichischen Volkspartei und der Sozialistischen Partei notwendig, um eine stabile Regierung zu gewährleisten. Man erwartet nicht, daß der Verband der Unabhängigen, der während des Wahlfeldzuges aufs schärfste angegriffen wurde, aufgefordert werden wird, sich an einer Regierung zu beteiligen. Das jetzige Kabinett wird voraussichtlich am Dienstag zurücktreten. Staatspräsident Renner wird alsdann den Vorsitzenden der stärksten Partei, also der Volkspartei auffordern, eine neue Regierung zu bilden.

Der Leiter des Verbandes der Unabhängigen, Dr. Herbert Kraus, erklärte: der österreichische Wahlkampf sei in unfairster Weise gegen den Verband der Unabhängigen ge-

führt worden. In der Bundesleitung des Verbandes, der bei Salzburg gelegenen Fronburg, habe man eingebrochen, es seien falsche Wahlzettel gedruckt worden und die Regierungsparteien hätten einen „ungläublichen Wahlrummel“ gegen die Unabhängigen veranstaltet. Trotzdem sei es nicht zu nennenswerten Zwischenfällen gekommen. „Obgleich ich durch meine jungen Leute eine Armee hätte hinstellen können, wenn ich auf den Knopf gedrückt hätte.“

Der VDU bekenne sich zu nationaler Würde und zum deutschen Volkstum, sagte Dr. Kraus weiter. Der Verband sympathisiere mit Deutschland, auf dem zur Zeit die ganze Welt „herumtritt“.

Demontage — Hauptgespräch in Bonn

Britische Haltung nach wie vor unverändert

Bericht unserer Bonner Redaktion

BONN, 10. 10. Die neue Wendung in der Demontage-Situation und die Konsequenzen, die sich aus der Bildung der Ostregierung ergeben, stehen nach wie vor im Mittelpunkt der Gespräche zwischen Bonn und dem Petersberg. Beide Probleme werden in engem Zusammenhang gesehen mit der gegenwärtigen internationalen Konstellation, vor allem mit der französischen Regierungskrise und der Tatsache, daß nach den vorliegenden Informationen eine schnelle Auflösung des britischen Parlaments durchaus nicht von der Hand zu weisen ist.

Noch in dieser Woche sollen, wie wir aus dem Bundes-Wirtschaftsministerium erfahren, die deutschen Vorschläge zur Herbeiführung eines Demontagestopps an die Alliierten überreicht werden. Der Schwerpunkt dürfte auf der Internationalisierung der August-Thyssen-Hütte liegen. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, soll nach diesem Vorschlag in folgenden Etappen verfahren werden: Die Demontage wird sofort gestoppt; die zur Abschreibung vorgesehenen Anlagen werden bewertet und diesen Werten entsprechend werden die Anteile an eine neu zu gründende Internationale Gesellschaft vergeben. Der deutsche Anteil soll nach dem Wert der Anlagen bemessen werden, der in das Unternehmen eingebracht wird.

Zu den Äußerungen McCloy über die Sinnlosigkeit der Demontage in Deutschland und zu seiner nachfolgenden Erklärung, daß die Einstellung der Demontage von deutschen Sicherheitsgarantien und der Leistung von Reparationen abhängen müsse, betonte laut dpa ein Sprecher des britischen Außenministeriums, die britische Haltung in der Demontagefrage habe sich keineswegs geändert. McCloy habe nur seine persönliche Ansicht geäußert.

Hauptstadt-Problem eine Kostenfrage
BONN, 10. 10. (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer ist vom Hauptausschuß des Bundestages beauftragt worden, bei den ameri-

kanischen Behörden die Frage zu klären, ob und in welchem Maße und in welchem Zeitraum Angehörige der amerikanischen Dienststellen und Besatzungstruppen aus Frankfurt am Main abgezogen werden könnten, falls diese Stadt zum vorläufigen Bundessitz bestimmt werden sollte. Diese Bitte wurde übermittelt, nachdem der KPD-Abgeordnete Renner, der dem Ausschuß ebenfalls angehört, darauf hingewiesen hatte, daß die Unterbringung der bisher in Frankfurt arbeitenden und wohnenden amerikanischen Bediensteten im Hinblick auf die Bereitstellung von Büro- und Wohnräumen in anderen hessischen Städten der näheren Umgebung Frankfurts ein entscheidender Faktor für die Wahl der Bundeshauptstadt sei. Bei der möglichen Verlegung amerikanischer Einheiten aus Frankfurt würde nach Ansicht von Regierungskreisen vor allem die Kostenfrage von großer Bedeutung sein.

Dr. Adenauer wirbt für Deutschland

Der Bundeskanzler fordert Sitz und Stimme Deutschlands im Europarat

LONDON, 10. 10. (dpa). Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer setzte sich in einem Interview mit der Londoner Abendzeitung „The Star“ für die baldige Aufnahme Deutschlands mit Sitz und Stimme in den Europarat ein. Er sagte, die deutsche Jugend sei für den Gedanken der europäischen Einheit begeistert. „Wenn Deutschland dem Europarat beitrete, würde dies für die deutsche Jugend den Weg in eine bessere politische Zukunft bedeuten. Sie würde ein Ziel für ihre politischen Ideale finden. Die Zulassung würde das Ansehen Deutschlands auch in den Augen des eigenen Volkes heben, und zwar in einer Weise, die keine nationalistischen Gefahren heraufbeschwört.“

Das Exekutivkomitee des Deutschen Rates der europäischen Bewegung beschäftigte sich am Sonntag und Montag auf einer Sitzung in Köln mit den Ergebnissen der ersten Tagung des Europarates in Straßburg. Die Bedeutung der Straßburger Tagung wurde darin gesehen, daß sie als Keimzelle eines künftigen europäischen Parlaments beträchtliche Erfolge erzielt habe. Nach einem Vortrag von Dr. Eugen Kogon kam das Komitee zu der Auffassung, daß alle in Straßburg Be-

Hohe Kommissare erkennen Sowjetzonen-Regierung nicht an

FRANKFURT, 10. 10. (dpa). Die drei Hohen Kommissare nahmen am Montag in Frankfurt zur Bildung einer Regierung in der Sowjetzone Stellung. In einer Verlautbarung der Hohen Kommissare wird darauf hingewiesen, daß es stets das Ziel der Regierungen der westlichen Alliierten gewesen sei, ein einheitliches Deutschland zu verwirklichen. Es sei allein Schuld der sowjetischen Politik gewesen, daß alle diese Versuche gescheitert seien. Nur um eine Verzögerung des Wiederaufbaues in Deutschland zu vermeiden, sei in Westdeutschland jetzt eine föderative Bundesregierung gebildet worden, die ihre Gewalt vom Volk selbst ableite. Diese Regierung sei unter Wahrung aller demokratischen Formen ins Leben gerufen und arbeite nach den Grundsätzen, die sich die Deutschen selbst gegeben hätten. Demgegenüber könne die Regierung der Sowjetzone sich nicht auf ein Mandat der Bevölkerung berufen. Die Regierung habe sich selbst die Gewalt anmaßt, ohne daß eine Volksbefragung oder eine Wahl vorausgegangen sei. Diese sogenannte Regierung, die keinerlei legale Grundlage habe, habe kein Recht, Ostdeutschland zu repräsentieren. Noch weniger könne sie sich das Recht anmaßen, im Namen ganz Deutschlands zu sprechen. Die Hohen Kommissare stellen fest, daß die Vorgänge in der Sowjetzone in keiner Weise die Haltung der westlichen Mächte beeinflussen würden. Auch die Stellung der Westmächte zur Berlin-Frage bleibe unverändert.

Millionenschaden durch Großbrand

HOLZMINDEN, 10. 10. (dpa). Bei einem Brand in Holzminden, der in der Nacht zum Sonntag ausbrach, wurden 80 000 Sack Rübensamen im Gesamtwert von neun Millionen DM vernichtet. Diese Menge entspricht dem Gesamtanfall einer deutschen Rübenjahresernte. Der Rübensamen, der nach der Türkei exportiert werden sollte, war neben anderen Vorräten verschiedener Firmen in einem Lagerschuppen untergebracht. Der Gesamtschaden konnte noch nicht genau ermittelt werden. Man schätzt ihn auf 15 Millionen DM.

Deutsche Länderchefs bei Schuman

FREIBURG, 10. 10. (SAZ-Ber.). Der französische Außenminister Robert Schuman erklärte anlässlich des Besuches der drei Ministerpräsidenten der französischen Zone in Paris, er werde seine Bemühungen um die Verständigung mit Deutschland im Sinne des Europagedankens fortsetzen. Der badische Staatspräsident Leo Wohleb antwortete ihm, es sei immer das Bestreben der Länder der französischen Zone gewesen, die Verbindung mit Frankreich auszubauen, da Frankreich und die Bundesrepublik in der Verwirklichung der Europaunion vorangehen müßten.

Südbaden gibt sich nicht geschlagen

FREIBURG, 10. 10. (SAZ-Ber.). Die Alternativfrage bei der Volksabstimmung ist nicht verfassungswidrig, wie in Regierungskreisen Stuttgarts behauptet wird, verläuft aus unterrichteten Kreisen in Freiburg. Artikel 105 der württemberg-badischen Verfassung bestimmt nämlich, daß alle der deutschen Verfassung widersprechenden Bestimmungen außer Kraft treten sollen, sobald die deutsche Verfassung (das Grundgesetz) rechtswirksam wird. Das Grundgesetz läßt aber in Artikel 118 jede beliebige Vereinbarung der drei beteiligten Länder über die Neuordnung im Südvestraum zu. — Man erklärt in Freiburg, die Verfassung von Württemberg-Baden lasse in Verbindung mit dem Neugliederungsartikel des Bundes jede gebietliche Veränderung des württemberg-badischen Staates zu, ohne daß es vorher einer Änderung dieser Verfassung bedürfe, sofern nur die in Artikel 118 des Grundgesetzes vorgesehene „Vereinbarung“ sich auf das Abstimmungsverfahren allein beschränkt.

Verhaftete Italiener freigelassen

GOERZ, 10. 10. (up). Die jugoslawischen Grenzbehörden übergaben 14 verhaftete und zu hohen Freiheitsstrafen verurteilte Italiener der italienischen Polizei. Darunter befanden sich sechs katholische Priester.

Nationalchina gibt immer mehr auf

Kanton wird geräumt — Truppen streiken — Partisanenkämpfe in Honan

HONGKONG, 10. 10. (UP). Die chinesische Nationalregierung hat mit der Räumung Kantons begonnen. Flugzeuge mit Regierungspersonal und Archiven flogen nach Tschungking. Innerhalb der Regierung sollen ernste Zwistigkeiten ausgebrochen sein.

Die in den Verteidigungsstellungen vor Kanton stehenden Truppen der Nationalregierung trafen nach Meldungen aus Regierungsquellen in den „Streik“, da sie seit August keine Löhnung mehr erhalten hatten. Es sind insgesamt etwa 300 000 Mann, die sich unter dem Oberbefehl General Pal-Tschung-Hais aus der Gegend von Hongyang nach der Kwangsi-Provinz zurückzogen.

Welt-Randschau

LONDON. Das britische Außenministerium hat am Montag in einer Note an die Sowjetunion über die Teilnahme Italiens am Atlantikpakt die sowjetischen Beschuldigungen mit der Feststellung zurückgewiesen, sie seien unbegründet. — UTRECHT (UP). Georg Oversteegen, ein ehemaliges führendes Mitglied der kommunistischen Partei Hollands, gründete eine holländische Pro-Tito-Gruppe. — ROM. Acht Personen, unter ihnen sechs Frauen, wurden am Montag während eines heftigen Gewitters in der Gegend von Ceglie Messapico in Apulien durch Blitzschlag getötet. — SALERNO (UP). Drei Kinder im Alter zwischen drei und fünf Jahren wurden am Sonntag von einer Fliegerbombe zerrissen, die in der Nähe des Spielplatzes der Kinder explodierte. — MEADE, Kansas (UP). Der sogenannte „Rock-Island Express“ entgleiste vor der Stadt Meade. Vier Personen kamen ums Leben, 75 wurden verletzt. — BATAVIA. Die holländischen und indonesisch-republikanischen Behörden sind übereingekommen, politische Häftlinge und Kriegsgefangene umgehend freizulassen. (Alle hier nicht ganz... Nachrichten „dpa“)

Laut dpa erklärte Tschiangkai-schek am Samstag, der dritte Weltkrieg habe bereits begonnen und der kommunistische Militarismus könne ohne eine Intervention der demokratischen Staaten nicht mehr gezügelt werden. In einer Botschaft, die er anlässlich des 38. Jahrestages der Gründung der chinesischen Republik an das chinesische Volk richtete, sagte Tschiangkai-schek, die Sowjets setzen offensichtlich die Expansionspolitik des zaristischen Rußland fort, indem sie sich der äußeren Mongolei und Sinkiang bemächtigen und ihren Einfluß auf Nordostchina ausdehnen. Es ist bedauerlich, daß unsere Freunde die chinesischen Kommunisten für agrarpolitische Reformatoren halten, während sie in Wirklichkeit Instrumente Moskaus sind.“

Wie dpa weiter berichtet, sollen 300 000 nationalchinesische Partisanen nach einer Meldung der zentralchinesischen Nachrichtenagentur gegenwärtig unter dem Befehl General Tschao-Tse-Li hinter den kommunistischen Linien in Honan kämpfen.

Israel vor Schwierigkeiten

LONDON, 10. 10. (dpa). Alle Bemühungen der israelischen Regierung auf dem Gebiet der Preissenkung und Arbeitsbeschaffung seien bisher fehlgeschlagen, schreibt die Londoner „Times“ am Montag. „Bei den Einwanderern, heißt es in einem Leitartikel des Blattes, greife immer mehr ein Gefühl der Enttäuschung und Erbitterung um sich. Allein 15 000 der aus Frankreich und Nordafrika zusammengezogenen Personen hätten versucht, das Land wieder zu verlassen. Der übermäßig starke Anfall von Einwanderern in der letzten Zeit habe allmählich zu einer verwaltungsmäßigen Anarchie geführt.“



Pieck verkündet die Deutsche demokratische Republik

Am 7. 10. 49 tagte im großen Festsaal der Deutschen Wirtschaftskommission im sowjetischen Sektor Berlins der sowjetzonal „Deutsche Volksrat“. Wilhelm Pieck verlas ein Manifest, in dem festgestellt wird, daß alle Parteien und Massenorganisationen die Schaffung der „Deutschen demokratischen Republik“ billigen und beschließen hätten, den Volksrat in eine „provisorische Volkskammer“ umzuwandeln und daß eine provisorische Regierung gebildet werden solle. — Unser Bild zeigt Wilhelm Pieck beim Verlesen der Proklamation. V. l. n. r. in der ersten Reihe des Präsidiums: Bruno Goldenbaum (Dem. Bauernpartei), Prof. Herrn. Kastner (LDP), Otto Nuschke (CDU), Dr. Bolz (NDP), Frau Schirmer-Peücker (Deut. Frauenbund).

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Die vergessene Stadt

ONA. Die Bewohner der Westsektoren Berlins nennen ihre Stadt heute die „vergessene Stadt“.

Heute, da die Straßen, Schienen- und Wasserwege nach dem Westen wieder frei sind, da die Belagerung aufgehoben ist, Kohle und Lebensmittel reichlich zur Verfügung stehen...

Was den Westberlinern so große Sorge bereitet, ist die ständig stärker werdende Überzeugung — sei sie nun gerechtfertigt oder nicht, — daß die Betonung der Wichtigkeit Berlins durch die Briten, Franzosen und Amerikaner lediglich das Vorspiel zu einem politischen Rückzug der westlichen Besatzungsmächte aus der Stadt sei.

Sie brauchen heute etwas Konkretes als nur beruhigende Worte und Versprechungen einer Hilfe von außen. Was Berlins Politiker, mit Ausnahme der Kommunisten, fordern und was die Berliner selbst verzweifelt wünschen, ist die volle Einbeziehung der Stadt in den Westdeutschen Staat.

Zahlreiche Vertreter der westlichen Besatzungsmächte haben zwar ihrer Begehrnis über das Abstimmen des Kampfgebietes der westberliner Bevölkerung bereits Ausdruck gegeben; trotzdem aber ist bisher von den Alliierten gefasste Entschluß, Berlin nicht in die neue deutsche Republik miteinzubeziehen, noch nicht revidiert worden.

Die Berliner aber stellen mit Bitterkeit fest, daß ihre eigenen deutschen Politiker — selbst diejenigen, die die Rückkehr Oesterreichs und des Sudetenlandes forderten — es versäumt, sich rechtzeitig und wirklich überzeugend für die Einbeziehung Berlins in den westdeutschen Staat einzusetzen und im Gegenteil noch beinahe entrüstet darüber waren, daß von ihnen erwartet wurde, sie sollten den Alliierten bei der Unterstützung Berlins helfen.

Licht um politische Dunkelmänner

„Parteiführer“ Doris wird von Otto Strasser finanziert

Bericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Die „Nationale Rechte“, im Bundestag mit fünf Stimmen vertreten, reicht von dem jungen Deutschen-Rechtsparteiler von Thadden bis zu dem weißbärtigen bessischen Nationaldemokraten Dr. Leuchgens.

Dr. Doris will nach der Ansicht der Rechtsparteiler aus der allein für richtig gehaltenen Fahne Schwarz-Weiß-Rot nur das Rot übrig lassen und in Nationalbolschewismus machen.

„Unsere Partei, die DRP, gilt als Nazi-partei“, meinte Dr. Mießner, „nicht nur bei unseren Gegnern, sondern auch bei unseren Anhängern“.

„Ham and eggs“ — eine Modetorheit

Parole in England: „Frühstück Pflanzenkost“

LONDON (UP). Vor dem britischen Institut für Marktforschung wettete Dr. Edith Summerskill, der parlamentarische Unterstaatssekretär im Ernährungsministerium gegen die altehrwürdige englische Sitte, ham and eggs (Schinken und Eier) zum Frühstück zu essen.

Im Fett schwimmend —, er sei genau so unwichtig wie die Eier, bei denen es auch keine Rolle spiele, ob man sie nur von einer oder von beiden Seiten brate.

Wespe kostet drei Menschen das Leben

PARIS (UP). Durch eine Wespe kamen der Pariser Kosmetfabrikant Georges Lefebre, seine Gattin und sein Dienstmädchen ums Leben.

Pferd rettet sechs Menschen das Leben

TAMINES (Belgien) UP. Dieser Tage rettete ein Pferd sechs belgischen Bergleuten das Leben, die mit Wagen und Roß etwa hundert Meter unter Tage arbeiteten.

Hilfsbereitschaft führte in den Tod

SAO PAULO (dps). Durch eine tragische Unglücksfolge kamen in Sao Paulo 6 Frauen ums Leben. Das erste Opfer war eine Hausfrau, die beim Säubern einer Dachrinne mit einer Hochspannungsleitung in Berührung kam.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON BERT GEORGE

Die beiden sprachen mit dem freundlichen Beamten, der, wie er bemerkte, von besonderer Zuverlässigkeit war und sich wiederholt vor dem alten Herrn verneigte.

würde. Gerade sprach der Kassierer mit zwei Damen, hinter denen andere Leute warteten. Rudolf drängte sich leicht durch.

Belgische Stimme für Deutschland

BRÜSSEL (dps). Für einen modus vivendi zwischen Deutschland und seinen westlichen Nachbarn setzte sich dieser Tage der Berliner Korrespondent der Brüsseler „Libre Belgique“ in einem Artikel ein, der den Titel trägt: „Eine Gelegenheit, die nicht versäumt werden darf.“

Neunter Mord bei Groß-Glienicke

BERLIN (dps). Der amerikanisch lizenzierte „Abend“ meldet den neunten Mordfall in der Nähe von Groß-Glienicke bei Berlin.

Deutschland-Rundschau

Rastatt. 7000 Gläubige aus dem Keisler Rastatt und aus Baden-Baden trafen sich am Sonntag in Rastatt zum Katholikentag.

Viehversicherungsumlage in Mörsch zu hoch

Mörsch (HW). In der Jahreshauptversammlung des Staatlichen Ortviehversicherungsvereins Mörsch im Gasthaus zum „Bahnhof“ begrüßte Bürgermeister Rühm als Vorsitzender des Vereins die Anwesenden und sprach sich über den nicht befriedigenden Besuch dieser Versammlung aus. Er habe angenommen daß auf Grund der vielen Beschwerden wegen der hohen Umlageforderungsetzelle ein größeres Interesse vorhanden sein würde. Der Vorsitzende gab zum ersten Punkt der Tagesordnung einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Ortsanstalt im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Landwirtschaft hatte während diesem Zeitraum noch sehr unter den katastrophalen Auswirkungen des futtermangelreichen Jahres 1947 zu leiden, sodaß 24 Kühe und 2 Rinder notgeschlachtet werden mußten. Die 26 notgeschlachteten Tiere wiesen einen Gesamtversicherungswert von DM 26.216.— auf. Ausbezahlt wurden vom Badischen Viehversicherungsverband DM 21.292.—. Der Erlös aus den verwendbaren Tieren der 28 Tiere betrug jedoch nur 8.474.— DM, sodaß rund DM 13.000.— von der Ortsanstalt durch Umlage auf die Viehhalter aufzubringen sind. Diese Zahl läßt die Höhe der Umlagezettel, gegen die sich die Viehhalter mit Recht empören, erst richtig erkennen.

In diesem Jahre beträgt der Umlagefuß 2,82 DM per 100.— DM Versicherungssumme, sodaß die auf die einzelnen Viehhalter entfallenden Umlagesummen zwischen DM 25.— und DM 60.— liegen, eine Höhe, die den einzelnen Tierbesitzern sicherlich einiges Kopfzerbrechen bereiten wird. Eine Anfrage, wie hoch der Fleischerlös im Durchschnitt liege, wurde dahingehend beantwortet, daß dieser

im Verhältnis zum Wert der Kuh ebenfalls sehr niedriger sei. Sehr hoch seien die Auslagen für die an die Marktwirtschaft nach Karlsruhe abgelieferten Tierkörper. Die Anstalt habe für solche Tiere 6% Schlachthofgebühren, Kosten für bakteriologische Untersuchung, Transportkosten und 3% Provision für die Verwertung zu tragen. Diese Kosten betragen in den meisten Fällen bis zu 20% vom Fleischerlös. Eine Belastung, die sich neben den etwas hohen Versicherungswerten sehr auf die gesteigerte Umlage auswirkt. Unverständlich ist, daß die Ortsanstalt auch noch die Transportkosten für einen Tierkörper, der auf die Freibank nach Karlsruhe kommt, zu tragen hat und dies alles zu Lasten der sowieso schwer um ihre Existenz ringenden Landwirte. In der Versammlung wurde betont, alles zu tun, um die hohe Umlage durch Drosselung der Unkosten und der Versicherungswerte zu senken.

Flüchtlingstreffen in Graben

Der Kulturverein der Neubürger in Graben veranstaltet am kommenden Sonntag sein diesjähriges Erntefest, zu welchem die Heimatvertriebenen der Nachbarschaft wie auch die einheimische Bevölkerung eingeladen werden. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr mit einem Trachtenfest, geföhrt von der Original-Böhmerwaldkapelle zum Festplatz, wo Bundestagsabgeordneter Oskar Matzner zu den Gästen spricht. Anschließend werden von den Kulturgruppen Volkstänze vorgeführt. Die Veranstaltung schließt mit Tanz in der Turnhalle, wo sich alt und jung, Einheimische und Vertriebene im fröhlichen Beisammensein finden.

Kreistag der Karlsruher Sportler

Bundesvorsitzender Müller auch Vorsitzender des Kreises Karlsruhe

Die Sportvereine des Stadt- und Landkreises Karlsruhe hielten am Samstag in Karlsruhe ihren Kreistag ab. Der Kreistag bekannte sich einmütig für den Bad. Sportbund mit den bestehenden Kreisen. In seinem umfassenden Jahresbericht stellte der bisherige stellvertretende Kreisvorsitzende Willi Kuhfeld fest, daß der Stadt- und Landkreis Karlsruhe insgesamt 172 Turn- und Sportvereine mit 33.498 Mitglieder umfaßt. Der Landkreis hat 102 Vereine mit 13.114 und der Stadtkreis 70 Vereine mit 20.384 Mitgliedern. Gegenüber dem Vorjahr ist die Mitgliederzahl um 2025 (5,8%) zurückgegangen. Mit 1672 Mitgliedern ist der KTV 46 der stärkste Verein. Es folgen die Naturfreunde Karlsruhe mit 1585, VfB Mühlburg mit 1412, Ski-Club Karlsruhe mit 858, Freie Spiel- und Sportvereinigungen Karlsruhe mit 836, Alpenverein mit 834, TSV Bretten mit 820, MTV Karlsruhe mit 667, Phoenix Karlsruhe mit 663, Turnerschaft Durlach mit 653, TSV Beiertheim mit 636, SVgg. Ettlingen mit 586 und der KfV mit 511 Mitgliedern. Im letzten halben Jahr wurden 1541 Unfälle bearbeitet, und dafür rund 24.000 DM ausbezahlt.

Bei den Neuwahlen wurde Bundesvorsitzender Franz Müller zum Kreisvorsitzenden ge-

wählt. 2. Vorsitzender wurde Wilhelm Stober (Schwerathletik). Einstimmig wiedergewählt wurden: Kassier Otto Schwörer (Fußball) und Pressewart Werner Artmann (Schwerathletik). Zu Kassenprüfern wurden gewählt: Huber (Schwerathletik) und Henker (Turnen).

Beim Punkt Verschiedenes nahm der Sport-Toto einen breiten Raum ein. Rudolf Groth vom Badischen Sportbund gab bekannt, daß vom 1. bis 12. Sport-Toto 189.654 DM, vom 13. bis 25. Sport-Toto 717.517 DM, vom 26. bis 31. Sport-Toto 277.492 DM dem Landesbezirk Baden zugeflossen sind. Von dieser Summe wurden für den allgemeinen Sport (Sportstättenbau) 591.500 DM verwendet. Der Sport erhielt 241.900 DM, an Städte und Gemeinden wurden 241.300 DM überwiesen. Dem Landesjugendausschuß flossen 58.834 DM zu. Die Sportschule erhielt 26.000 DM, die DLRG 3.000 DM, die Arbeiterwohlfahrt der Caritas-Verband und das evangelische Hilfswerk je 8.000 DM, die Freireligiöse Gemeinde 817 DM, das Rote Kreuz 830 DM, die Bergwacht 492 DM und die Hochschulen Heidelberg und Karlsruhe 11.000 DM. Für Sportstättenbau erhielt ein großer Teil der Vereine zinsfreie Darlehen von 5.000 bis 10.000 DM.

Wintersportplatz Herrenalb-Gaistal

Auf Veranlassung des Schwarzwaldvereins Karlsruhe fand in dessen Wanderheim im Gaistal eine Besprechung über den Wintersport in Herrenalb statt, an der der Bürgermeister, Vertreter des Forstamts, der Altbahn, des Kurvereins, des Schwarzwaldvereins und der Skizunft Herrenalb teilnahmen. Es wurde festgestellt, daß das Gaistal ein ideales Skigebiet mit allen Möglichkeiten darstellt und das hintere Gaistal eine gute Rodelbahn aufweist. Das Gebiet ist von Karlsruhe, aber auch von Bruchsal, Mannheim und Pforzheim aus rasch und vor allem billig zu erreichen. Die Altbahn führt Fahrkarten bis Gaistal-Talwiese ausgeben. Vom Bahnhof Herrenalb werden Omnibusse die Wintersportler bis mitten in das Skigebiet bringen. Die Forstverwaltung gibt hierzu die Forst-

straße frei und die Gemeinde Herrenalb hält die Straße durch Bahnschritten schneefrei. Die Herrenalber Sprungschanze wird neu errichtet und gestattet dann Sprünge bis 40 m Weite. Die Gräben der Talwiese werden über Winter abgedeckt so daß fährige Bahnen entstehen. Für später ist die feste Überdeckung dieser Gräben vorgesehen. Der Kurverein übernimmt die Markierung der Anfahrtswege. Damit sind nun alle Vorbedingungen geschaffen dem Skifahrer ein Dorado zu erschließen, wie er es schöner, billiger und bequemer nicht leicht im nördlichen Schwarzwald findet. Hoffen wir, daß Frau Holle in diesem Winter noch dem Pulverschnee in ausgiebigem Maße spendet, dann wird ein lustiges Skivöllchen seinen Einzug in ein neues Paradies der Winterfreuden halten können. Lz.

Wieder Rekord-Gewinne

Beim 3. Sport-Toto sind insgesamt 691.121 DM auf gekommen. Von der 50%igen Gewinnausschüttung entfallen voraussichtlich auf die zwei Gewinner des ersten Ranges je 57.593 DM. Die 122 Gewinner des zweiten Ranges erhalten je 944 DM und die 1680 Gewinner des dritten Ranges je 68.50 DM.

Betr. Spiel Weingarten — Hagsfeld

Entgegen der von dem Spieler Klein, ASV Hagsfeld, der Pressestelle des Bad. Fußballverbandes gemachten, bewußten Falschmeldung des Spielergebnisses Weingarten — Hagsfeld, wird festgestellt, daß dies Pflichtspiel nicht zur Durchführung gekommen ist. In der Tabelle steht also Weingarten mit 5:4 Toren und 4:4 Punkten hinter dem derzeitigen Fünften Forst, während Hagsfeld mit 5:3 Toren und 2:6 Punkten den viertletzten Rang einnimmt. — Der Spieler Klein wurde bei der Staffelleitung der Bezirksklasse III wegen dieses groben Unfalls zur Anzeige gebracht.

Ringersteg der Karlsruher Spvgg. Germania

Nachdem die Ringerstaffel der Karlsruher Germania vor 14 Tagen den TV Mühlacker mit 3:3 schlugen konnte, trat sie am Sonntag

in Mühlacker zum Rückkampf an und behielt mit 6:2 Siegen klar die Oberhand. Ueber raschend kam die Niederlage des Karlsruher Klink im Bantamgewicht durch Schalk (M), H. Häberer (K) konnte im Weitergewicht Gemmig klar nach Punkten besiegen. Im Fliegengewicht schulterte Staab (K) Schmidt nach 5 Minuten. Ebenfalls entscheidend gewann der jugendliche Schwer (K) den Federgewichtskampf. In den oberen drei Gewichtsklassen gab es für die Gastgeber nichts mehr zu erben. Die Karlsruher Ringer Hornfeck, Benkeser und Fränke kamen hier zu schnellen Schultersiegen. T.K.

KTV 1846 — VfR Mannheim 0:0

Die Karlsruher konnten den spielstarken VfRlern ein sehr beschlissenes Remis abtrotzen. Bei etwas mehr Schußglück wäre sogar ein Heimsieg möglich gewesen. Das Spiel der Grün/Schwarzen wird von Sonntag zu Sonntag zügiger. Ein ganz besonderes Lob verdient die Läuferreihe, in der vor allem Krauß als Zerstörer wie Aufbauspieler Hervorragendes leistete; Schollmeier und Osterle bedienten den Sturm mit feinen, genauen Vorlagen, doch die bestgemeintesten Schüsse verfehlten knapp ihr Ziel. Oft stand auch Reinhardt im VfR-Tor als unüberwindbare Hürde zwischen den Pfosten. Geg.

Lebensgefährlicher Straßenverkehr

Diedelsheim (G) Der Bevölkerung macht der überaus starke Kraftfahrzeugverkehr auf der Hauptstraße große Sorgen. Die Nachtruhe wird gestört, in den Häusern verspürt man Erschütterungen, für Passanten ist das Ueber schreiten der Fahrbahn mit großen Gefahren verbunden. Die Gehsteige sind oftmals für Fußgänger nicht mehr benutzbar, weil fahrende und parkende Kraftfahrzeuge diese beanspruchen. In dieser Zeit haben Landwirte große Schwierigkeiten mit ihren Fuhrwerken den Hof zu erreichen. Verkehrsstörungen sind unvermeidlich, besonders dann, wenn sich nach längerer Zeit die Bahnschranken wieder öffnen. In den letzten Tagen wurden die Schranken wiederholt von Fahrzeugen

durchfahren. Verwunderlich bleibt, daß sich noch keine größeren Unglücksfälle ereignet haben. Mit Freuden würden wir einer Lösung dieser Verkehrsprobleme entgegensehen. — In 2 Möbelwagen, die am 7. 10. beim Pfarrhaus aufgestellt waren, zeigte Friedr. Rühmüller, Karlsruhe, Sachsenstr. 10, eine Möbelausstellung. — Neubürgerin Katharina Neumann begeht am 11. Okt. ihren 81. Geburtstag. Wir gratulieren! — Der Unterricht beginnt nach den Herbstferien am Donnerstag, 13. Okt. Der Nachmittagsunterricht wurde auf 14 Uhr verlegt, weil um 12.30 die Impfung der Kinder vorgesehen ist. — Im Monat September verschnete die Gemeinde eine Geburt und vier Eheschließungen.

Hauptsorge: Wassermangel

Flechingen (H). Eine der Hauptsorgen neben der Wohnungsnot ist hier der Wassermangel. Nachdem die ersten Versuche der Wassergewinnung mit der Quelle an der Derdinger Gemarkung fehlschlugen wurden Bohrversuche im Gewann „Hau“ aufgenommen, die ebenfalls nicht die gewünschten Erfolge zeigten. Nunmehr rief die Gemeindeverwaltung einen bekannten Wünschelrutengänger aus Heilbronn herbei, der in den „Kraichwiesen“ Wasseradern feststellte. — Die ev. Kirchengemeinde lud kürzlich zu einem Glockenbazar ein, dessen Erlös für neue Kirchenglocken Verwendung finden soll. Die Gemeindejugend umrahmte die Veranstaltung mit Liedern und einem Schwanke.

Kühlere Tage

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochfrüh: Am Dienstag zunächst verbreitet Nebel oder Hochnebel, daraus örtlich leichter Nieselregen möglich. Später Bewölkungsrückgang, Höchsttemperaturen 14 bis 16 Grad. Nach anfänglich klarer Nacht wieder Nebelbildung. Tiefsttemperaturen 4 bis 7 Grad. Schwache Winde aus südöstlichen Richtungen.

Ein Stück Hohenwettersbacher Kirchengeschichte

Im vergangenen Monat erfuhren die hiesigen katholischen Kirchenverhältnisse eine wesentliche Neugestaltung. Dies gibt Anlaß zu einer Rückschau über deren Entwicklung in der Vergangenheit. Seit altersher waren die katholischen Gläubigen des Dorfes nach Durlach eingepfarrt. Der etwas weite Weg dahin gab Anlaß dazu, daß nach 1900 eine Zeitlang der Gottesdienst im Saale des Gasthauses „Hochburg“ abgehalten wurde. Da die Anzahl der Gläubigen aber gewachsen war (sie betrug im Jahre 1933 bereits 169 katholische gegenüber 579 evangelischen Einwohnern) befaßte man sich schon 1929 mit dem Plane der Einrichtung einer eigenen kleinen Kirche in Hohenwettersbach. Es wurden Geldsammlungen veranstaltet und ein geeigneter Bauplatz gesucht. Da endlich ein Teil des „Lustgartens“ vom Schillingsschen Hofgut erworben worden war, verfertigte das erzbischöfliche Bauamt in Freiburg die endgültigen Baupläne; im Juli 1935 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung und im Dezember wurde die fertige Kapelle dem hl. Konrad geweiht. Kapläne des katholischen Stadtpfarramtes in Durlach besorgten nun den Gottesdienst, den von da an auch die Katholiken von Grünwettersbach besuchten.

Mit Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht wurden die Katholiken von Grünwettersbach 1937 von Busenbach nach Durlach eingepfarrt und der neuen Filial-Kirche in Hohenwettersbach angegeschlossen. Durch den Zuzug der Heimatvertriebenen nach dem zweiten Weltkrieg stieg im Jahre 1946 die Zahl der katholischen Einwohner in beiden Orten. Sie betrug in diesem Jahre in Hohenwettersbach 341 (davon rund 190 Heimatvertriebene) und in Grünwettersbach 336 (davon rund 250 Heimatvertriebene). Der Fassungsraum der Kirche wurde dadurch zu klein, denn er war nur für etwa 160 Personen berechnet. Nach der Mission im März 1949 wurden darum jeden Sonntag zwei Gottesdienste in der Hohenwettersbacher Kapelle abgehalten, nachdem ein Teil der Missionsveranstaltungen in die evangelische Kirche in Grünwettersbach verlegt worden war.

Auf Grund einer Vereinbarung der badi-

Wer soll die Milch abholen?

Grünwettersbach (H. F.). Seit Einführung der Normalzeit wird die Milch von der Milchzentrale wieder ab 7 Uhr abends ausgegeben. Gegen diese Zeit wäre ja nichts einzuwenden, wenn nur dabei der viele Lärm und die öfteren Händel der jugendlichen Milchabholer nicht wäre. Die Klagen der erwachsenen Milchabholer wiederholten sich heuer wie im Vorjahre. Nach den polizeilichen Vorschriften sollen schulpflichtige Kinder nach Einbruch der Dämmerung überhaupt nicht mehr auf den Gassen zu treffen sein. — Kürzlich feierte Maurermeister Gottfried Link, Hauptstraße 115, seinen 70. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische, die ihn befähigt, seine tägliche Arbeitsleistung mühelos zu bewältigen.

Aus den Rundfunkprogrammen

Dienstag, 11. Oktober

Südd. Rundf. 11.45 Landfunk; 14.00 Schulfunk; J. v. Eichendorff; 14.45 Engl. Sprachkurs; 17.00 Christentum u. Gegenwart; „Die Sternsagen nicht“ (Pfarrer Dr. Bauer); 17.15 Streichquartett v. F. Draeseke; 18.00 Mensch u. Arbeit; 18.15 „Was ist Künstler, Reklame?“ (H. Hartwig); 18.30 Klänge d. Heimat; 19.30 Von Tag zu Tag; 20.00 „Der Barber v. Bagdad“, kom. Oper v. Cornelius; 22.00 Aus Theater u. Konzertsaal. — Studie Karlsruhe; 22.00 Tanzmusik (Orch. E. Steinbacher, W. Christ-Quintett). — Südwesrfunk; 20.00 Unterhaltungskonzert; 20.45 „Fiorenza“, Hörspiel v. Th. Mann. — Bayer. Rundf.; 21.15 V. Symph. v. Bruckner. — Hess. Rundf.; 20.00 Unterhaltungskonz.; 21.15 Filmrevue aus aller Welt. — Nordwestf. Rundf.; 20.00 Streichquartett fis-moll op. 36 (1945) v. K. Höller (Ursendg.); 20.30 „Sowjetmythos u. Wirklichkeit“, Hörfolge nach A. Koestler v. C. Wojcikowski u. B. Krümer-Badoni; 21.00 Tanzmusik.

Allmendfrage vor dem Gemeinderat

Linkenheim (Heg) In der jüngsten öffentlichen Gemeinderatssitzung stand unter dem Vorsitz von Bürgermeister Nees die Allmendfrage (Bürgernutzen) zur Beratung, wobei der Bürgermeister einen Rückblick über die Entwicklung des Allmendrechts gab. Nach dem Ergebnis der Bürgerversammlung vom 28. September wurde dem Gemeinderat ein Vorschlag unterbreitet, wonach jeder Allmendenieler von den ihm zugeteilten 5 Grundstücken mit einer Gesamtfläche von 60 ar, einen Acker mit 12 ar auf freiwilliger Basis mit Wirkung vom 1. Oktober 1950 abtritt. Streu- sowie Koblewiesen sind dabei ausgenommen. Nach längeren Debatten und lebhaften Ausprägungen wurde diesem Vorschlag zugestimmt. Die dadurch freiwerdenden 350 Grundstücke sollen an verheiratete Jungbürger aufgeteilt werden. Die hart betroffenen Angehörigen der Jahrgänge 1901—06 erhalten zunächst je 24 ar, die der übrigen Jahrgänge je 12 ar zugeteilt. Beim Ableben

eines Allmendbesitzers würden bei der Aufteilung der vier vorhandenen Grundstücke gleich vier Jungberechtigte Berücksichtigung finden. Nach dieser Einteilung wird die Höchstgrenze der Allmendfläche nach Jahren 36 ar (gegenüber heute 60 ar) betragen. Gleichzeitig wird bei der Zuteilung eines Grundstücks zur Auflage gemacht, innerhalb einem Jahr einen Obstbaum vom Baumwart setzen zu lassen. Zur Neuanlage von geschlossenen Obstkulturen soll ab 1. Oktober 1950 der Kirschenreih und die Krautgärten durch die Gemeindeverwaltung übernommen werden. — Der Vertrag mit Tierarzt Dr. Loh soll eine Änderung erfahren und danach wieder erneuert werden. — Für die geplante Schulhausverlängerung entschied sich der Gemeinderat für die Ausführung in Kunststein. — Das land- und forstwirtschaftliche Kataster für das Jahr 1949 wird neu aufgestellt. Ab- und Zurechnungen sind bis zum 22. Oktober im Geschäftszimmer zu melden.

Der „Ami“ am Marterpfahl



Foto: Dürr-Firnisch.

Es gab Beifall auf offener Szene, als sich bei den Indianischen Festspielen am Sonntag zwei junge Amerikaner freiwillig an den Marterpfahl stellten und die Tortur des Messerwerfens und Pfeilschießens über sich ergehen ließen. Vielleicht lächelt der junge Soldat, den die Verhältnisse aus Texas oder Colorado oder sonstwoher über den großen Teich nach Deutschland spülten, darum so nett und ist deshalb so furchtlos, weil unglücklich das Blut seiner Urhahnen in ihm zu rauschen beginnt? Vielleicht weiß er in diesem Augenblick gar nicht mehr, daß er eine Uniform trägt und fühlt sich um Jahrhunderte zurückversetzt, in eine Zeit, als in der Heimat noch Skalpjagden und Marterpfähle an der Tagesordnung waren? Wie dem auch sei: Er und sein Kamerad hatten Mut. Und sie halfen mit, den Tag der Indianer zu einem schönen Erfolg werden zu lassen. jw.

Stadtgeschehen - kurz belichtet

Einen Elternabend veranstaltet am 13. 10., 18 Uhr, die Gewerbeschule in der Aula der Schule, Adlerstr. 29. Die unter dem Motto Eltern fragen - Lehrer antworten stehende Veranstaltung soll zur gemeinsamen Aussprache über Erziehungs- und Ausbildungsfragen führen, die Eltern und Schule gemeinsam berühren. In der Pädagogischen Arbeitsstelle findet am Mittwoch, den 12. 10., 19.30 Uhr, eine Filmvorführung statt, bei der der Olympiafilm sowie die Filme „Kinder von heute - Bürger von morgen“, „Los Angeles“ und „Building America House“ gezeigt werden. Der Leiter der Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit, Dr. Reiner Hildebrand, wird am Dienstag, den 18. 10., 20 Uhr, im Bonifatiusaal über das Thema „Der eiserne Vorhang und die Weltentscheidung der Menschlichkeit“ sprechen. Die SPD, CDU und DVP haben zu dieser Veranstaltung ihre Unterstützung zugesagt. Der für 13. 10. vorgesehene Vortragsabend fällt aus. Die IDAD (Ortsgruppe West) veranstaltet am Dienstag, den 11. 10., 19.30 Uhr, in der Gaststätte „Kühler Krug“ eine Mitgliederversammlung. Es spricht Senator Scholz. Gäste willkommen. Im 2. Meister-Violin-Abend der Konzertdirektion Neufeldt am Mittwoch, den 12. 10., 19.30 Uhr, im Studentenhaus, wird Adolf Busch Werke von Bach vortragen. Am Flügel: Eduard Henneberger, Basel. Die SAZ gratuliert. Die Eheleute Franz Götz, Waldhornstraße 41, feierten am 10. Oktober 1949 das Fest der goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister übermittelte die herzlichsten Glückwünsche sowie eine Ehrennadel der Stadtverwaltung. Der Gesangsverein „Straßenhahner“ veranstaltet am Samstag, den 15. 10., 49, im Saal der „Blume“ in Durlach ein volkstümliches Konzert.

Abschluß der Karlsruher Musiktage

Wenngleich auch von derselben Unberechenbarkeit wie Fortunas seltsame Wege, sind Traum und Wirklichkeit doch anderer Natur, und das ist auch der Grund, warum sich wahrscheinlich jetzt jene Studenten enttäuscht sehen, die gehofft hatten, daß von den Veranstaltungen der Karlsruher Musiktage wenigstens ein Heller für ihr Weiterstudium abfalle. Man kann dabei den Vertretern der Studentenschaft den Vorwurf nicht ersparen, alles leichtfertig und gulläubig auf mündliche Zusagen hin Versprechungen gemacht zu haben, von denen man nun den Eindruck hat, daß sie völlig aus der Luft gegriffen waren. All die Einzelheiten aufzuzählen, die dazu beigetragen haben, daß die Kette der Veranstaltungen von Anfang an bis zum bitter erstickenden Ende, dem Filmball ohne Stars, unter einem ungünstigen Stern standen, wollen wir uns jetzt versagen. Der Abstand zu dem Vergangenen ist noch zu kurz, und der langsam, aber sicher arbeitenden Zeit, die alles an den Tag bringt, soll man nicht mehr als unbedingt notwendig vorgreifen. Trost und Besinnung auf die ewigen Werte der Kunst mag der, dem Musik eine Herzensangelegenheit ist, am vergangenen Sonntag bei dem in einer gewissen Apheremittwoch-Stimmung durchgeführten Kirchenkonzert gefunden haben, das trotz allem zu einem bemerkenswerten künstlerischen Ereignis wurde. Bei dem Vortrag von Sachs „Präludium und Fuge in a-moll“ konnte man zwar nicht mehr als den Mut von Gerhard Damian bewundern, sich dieses schweren Werkes angenommen zu haben. Dafür aber wartete Hans Dietlicher mit einer Interpretation von Regers „Introduktion und Passacaglia in d-moll“ auf, die nicht nur technisch von großem Können, sondern auch in der Gestaltung von bemerkenswerter Reife war. Das Bach-Konzert in „d-moll“ hingegen vermochte trotz guter solistischer Leistungen (Inge Stoitz-Toplijsky und Anni Ney-Apkarian) nicht zur vollen Entfaltung kommen. Die Wölbung des Mittelschlusses wirkte akustisch wie ein Pedal mit nachklingender Wirkung, und so ver-

loren sich manche Figurationen in der Tiefe anderer Tonfelder, in denen sie nichts zu suchen haben. Die Aufführung von Bruckners „Te Deum“, das Karl Rumpf diesmal in einer anderen solistischen Besetzung als beim erstmaligen und in einer sehr sorgsamem, den musikalischen und geistigen Gehalt des Werkes ausschöpfenden Wiedergabe zu Gehör brachte, stellt dem jungen Dirigenten das Zeugnis einer außerordentlichen musikalischen Begabung aus. Ernst, Bezeugung und Feierlichkeit strahlte das Kirchenkonzert aus, und so gehörte es mit zu den erfreulichsten Ereignissen der Musiktage, genau so wie das Erscheinen von E. Ney, H. Stanske, G. Hüsch und den Solisten des Köckert-Quartetts, die mit oft bewährten und erlesenen Darbietungen ebenso wie die Badische Staatskapelle unter O. Matzerath den charakterlichen Mut aufbrachten, dem wohlthätigen Sinn der Veranstaltung zu entsprechen. Nur auf sie, und nicht auf alle die ebenso herrlich zu wie absagenden „Leinwandler“, die Mayerhofer und Hiescher, Söhner und Rühmann treffen die Worte des Oberbürgermeisters vom Geist einer echten Schicksalsgemeinschaft zu. Sie betreffen nicht zuletzt auch die Lehrkräfte der Badischen Musikhochschule, die, von einigen Ausnahmen abgesehen, in ideeller Weise die Arbeit der Studentenschaft unterstützte, deren theoretische Planung, wie anfangs erwähnt, leider an der Wirklichkeit scheiterte. W. Röse

Geistliche Abendmusik in Durlach

Die „50. Geistliche Abendmusik“ in der Stadtkirche in Durlach war dem Schaffen zeitgenössischer Komponisten gewidmet. Neben Wolfgang Fortner, dessen Präludium für Orgel markante, thematisch klarlinige, einprägsame Züge trug, waren vor allem Erwin Grassas Fugetta für Orgel und das sich anschließende Tricinium für zwei Violinen und Cello beachtenswert. Beide Kompositionen von starker innerer Leuchtkraft und durchsichtiger Linearität. Das Streichtrio des seit 1945 im Osten vermißten Werner Egin-

So endete eine große Liebe...

Zweieinhalb Jahre Gefängnis für einen eifersüchtigen Liebhaber — Das Finale einer Liebestragödie

Gegen 22.40 Uhr wurde gestern abend nach einstündiger Verhandlung der Schlußstrich unter eine Liebestragödie gesetzt, deren Schilderung vor dem Schwurgericht eine große Zuschauermenge gefolgt war. Der 35jährige Sprengmeister Johann Kunz aus Nürnberg wurde wegen versuchten Totschlags in zwei Fällen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Bis auf den letzten Platz ist der Sitzungssaal des Landgerichts gefüllt, als Landgerichtsrat Dr. Ernst am Montagvormittag die zweite Sitzungsperiode des Karlsruher Schwurgerichts eröffnete. Auf der Anklagebank sitzt der 35jährige, in Karlsruhe wohnhafte, verheiratete Sprengmeister Johann Kunz. Er wird beschuldigt, seiner Geliebten und deren Bruder nach dem Leben getrachtet zu haben. Da die sechs abgefeuerten Schüsse wie durch ein Wunder ihr Ziel verfehlten, lautet die Anklage auf vorsätzlichen Mordversuch in dem einen und vorsätzlichen Totschlagsversuch im anderen Falle. Kunz bestreitet von Anfang an die Tötungsabsicht. Vorgefundene Briefe und Zeugenaussagen lassen dagegen auf die Schuld des Angeklagten schließen.

Nach der Belehrung der Zeugen erhebt der Staatsanwalt die Anklage: „Kunz hat am 22. Februar 1949, gegen 12 Uhr, in Karlsruhe-Weiherfeld im Zustand einer affektiven Erregung aus einer 6,35 mm-Pistole auf die einen Meter von ihm entfernt stehende Geliebte einen Schuß abgefeuert, um sie zu töten, weil sie es ablehnte, das Liebesverhältnis mit ihm fortzusetzen. Auf ihren Bruder hat der Angeklagte aus Wut darüber, daß dieser seine Schwester zur Lösung des Liebesverhältnisses mit ihm bewegen hat, im Wohnzimmer mindestens vier und in der Küche einen Schuß abgefeuert, um ihn zu töten. Kunz hat somit in zwei rechtlich selbständigen Handlungen Taten begangen, die den Tod der Beiden herbeiführen sollten.“

In der darauffolgenden Beweisaufnahme wird eine Tragödie von seltener Dramatik aufgerollt. Bis in alle Einzelheiten wird der bewegte Lebenslauf des Angeklagten besprochen, der als uneheliches Kind ein durchschnittlicher Schüler war und eine wenig schöne Jugendzeit erleben mußte. Nachein-

ander war er nach seiner Schulentlassung als Gipser, Arbeiter und später bei der Reichsbahn als Zugschaffner tätig, bis er nach Kriegsende eine Anstellung als Sprengmeister fand. Bereits vier Jahre nach seiner Heirat, im Jahre 1940, fielen die ersten Schatten auf seine Ehe, und bis 1947 wollte er sich schon vier Mal von seiner Frau und den drei Kindern trennen.

Nach einem Betriebsunfall führt Kunz zu einer Frau nach Passau. Dort läßt er sich zu einem Diebstahl hinreißen und wandert neun Monate ins Gefängnis. Nach seiner Rückkehr fordert ihn die Sprengfirma wieder an. Bald darauf lernt er Fräulein A. kennen. Sie sollte seine große Liebe und sein Verhängnis werden. Nüchtern kommt er nicht nach Hause, und er reicht die fünfte Scheidungsklage ein. Er gibt der Geliebten 2200 Mark, damit sie was zum Leben habe. Dann zieht er nach einer Rücksprache zwischen den beiden Frauen die Scheidungsklage wieder zurück. Das Verhältnis mit Fräulein A. indessen bleibt nicht ohne Folgen. Außerdem infizieren sich die zu jenem Zeitpunkt noch unsterblich ineinander Verliebten mit einer schweren Geschlechtskrankheit. Das läßt ihn nüchtern nicht zur Ruhe kommen. Es kommt zu erregten Auseinandersetzungen, doch man versöhnt sich immer wieder. Nach der Geburt des Kindes siedelt Fräulein A. zu ihrem Vater, der in Stuttgart eine Gastwirtschaft unterhält, um.

Da schöpft der so maßlos verliebte Kunz eines Tages den Verdacht, sie betrüge ihn. Er vermutet den Bruder als die treibende Kraft und gerät außer sich, als ihm Fräulein A. bei einem seiner Besuche in Stuttgart gesteht, sie habe die vergangene Nacht mit einem anderen Manne verbracht. Von diesem Zeitpunkt an spitzt sich das Verhältnis immer mehr zu. Er schreibt Briefe und äußert darin, daß sie

keinem anderen Manne gehören dürfe, als nur ihm. „Einmal erwisch ich Dich, dann werd ich Dir das Licht ausblasen“ oder „...dann fließt Blut auf beiden Seiten, das schwöre ich Dir“, das sind die Drohungen, mit denen er das Herz der Geliebten wieder zurückerobern will, nachdem sie zu ihm gesagt hat, sie wolle einen 40jährigen Mann heiraten und er könne dann ihr Hausfreund werden. Bei einem weiteren Besuch zeigt er ihr im Keller seine Pistole, die er ständig mit sich führt, um — wie er aussagte — im gegebenen Augenblick Selbstmord begehen zu können. Dies sei seine „Beruhigungspille“.

Im Verlauf des 21. Februar kommt es dann in Stuttgart zur entscheidenden Aussprache, die ihm die Gewißheit gibt, daß er nichts mehr zu hoffen hat. Er fährt in der Nacht zurück und verzehrt einen Teil der ihm vom Vater seiner Geliebten gegebenen 200 Mark in verschiedenen Gaststätten. Morgens erst kommt er nach Hause. Kaum liegt er im Bett, wird er wieder geweckt, und Fräulein A. und deren Bruder stehen vor ihm. Im Beisein seiner Frau schildert er das ganze Verhältnis und sagt, er wolle seinem Leben ein Ende machen. Worte wie „du mußt mit mir verrecken!“ wurden von den Beschimpften nicht ernst genommen, und gemeinsam ging man dann ins Weiherfeld. Er will seine Sachen, die er in der Wohnung abgestellt hat, zurückholen. Während des Suchens geht er kurz zur Toilette und kehrt wenig später mit fahlem Gesicht zurück. „Hilte, hast Du mich wirklich nicht mehr lieb?“ Gibst Du mir keinen Kuß mehr?“

Als er eine negative Antwort bekommt, zieht er mit den Worten „Dann werde ich Euch mal was zeigen“ die Pistole und schießt Fräulein A. stürzt, am Armgelenk getroffen, aus dem Zimmer. Der Bruder fällt dem Rasenden in den Arm, versucht ihm die Waffe zu entwinden und wird im Handgemenge am Kopf und in der Hüfte durch weitere Schüsse schwer verletzt. Daraufhin gibt ihm Kunz die leereschossene Pistole, er läuft aus dem Haus, will sich der Polizei stellen, beteuert einer Nachbarin, daß er niemand töten wollte und eilt an den Tatort zurück. Hier nimmt er ein Tranchiermesser, stellt sich vor den Spiegel und versucht Selbstmord zu begehen. Luft- und Speiseröhre werden durchschnitten, die Schlagader bleibt jedoch unversehrt. Der ihn sofort behandelnde Arzt gibt ihm zunächst verloren, doch Kunz hat eine zähe Natur und überlebt die Tragödie, die beinahe drei Menschenleben gefordert hätte.

Der medizinische Sachverständige hält den Angeklagten für normal, doch billigt er ihm im Augenblick der Tat eine Verminderung seiner Zurechnungsfähigkeit zu. Der Staatsanwalt hält ihn im Sinne der Anklage für überführt und beantragt eine Gesamtstrafhausstrafe von fünf Jahren, während der Verteidiger auf fahrlässige Körperverletzung plädiert, da sein Mandant nur das unglückliche Objekt der geschilderten tragischen Umstände geworden sei. „Dieser Mann hier“, so schloß der Verteidiger, „ist wohl juristisch schuldig, die moralische Verantwortung für das Geschehene trägt jedoch seine frühere Geliebte“. (Bei diesen Worten brach der Zuschauerraum in Beifall aus, was zur Folge hat, daß der Vorsitzende das Publikum in heftiger Erregung zur Ordnung ruff.)

Nach zweieinhalbstündiger Beratung verkündet Landgerichtsrat Dr. Ernst das mit Spannung erwartete Urteil. Seine Begründung ist im ganzen gesehen eine weitgehende Rechtfertigung für den Angeklagten und zugleich ein moralischer Urteilsspruch, für die Frau, die durch ihr Verhalten nicht unwesentlich dazu beigetragen hat, daß sich diese Tragödie überhaupt ereignete. It.

Diplomlandwirte tagten in Karlsruhe

Min.-Rat Dr. Herrep berichtete über eine Amerikafahrt

Im Rahmen der diesjährigen Herbsttagung des Verbandes der württemberg-badischen Diplom-Landwirte, die am Samstag in der „Bavaria“ stattfand, und neben einem Referat des Vorsitzenden Dr. Ernst über die Aufgaben des Verbandes, den Bericht des geschäftsführenden Vorsitzenden Dr. Schlotterbeck und eine lebhaft ausgeführte fachliche und berufsständische Probleme brachte, schilderte Min.-Rat Dr. Herrep in einem interessanten Vortrag die Verhältnisse innerhalb der amerikanischen Landwirtschaft, wie er sie vor kurzem auf einer Studienreise in USA kennenlernte.

Besonders beeindruckt waren die Teilnehmer dieser Studienfahrt von dem außerordentlich hohen Stand der Mechanisierung der amerikanischen Farm, die trotz ihrer teilweise beträchtlichen Größe meist als reiner Familienbetrieb arbeitet. Die Weite des Landes, die Vielseitigkeit des Klimas einerseits und die Entwicklung der Technik andererseits haben zu einer Spezialisierung des landwirtschaftlichen Betriebes geführt, wie sie bei uns in Europa völlig unbekannt ist. Im Gegensatz zum deutschen Bauern ist der amerikanische Farmer in erster Linie Geschäftsmann, und diese Einstellung ist bestimmend für den gesamten Aufbau seines Betriebes.

Er trachtet in erster Linie danach, durch den Einsatz möglichst vieler Maschinen die hohen Landarbeiterlöhne zu sparen und unter Aufbietung geringster Kraft den größtmöglichen Erfolg aus seinem Unternehmen zu ziehen. Elektrische Melkmaschinen, Mährescher, Elektromotoren zum Antrieb der verschiedensten Spezialgeräte, automatische Fütterung in Schweine- und Hühnerfarmen, all dies ist für den amerikanischen Farmer längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden, die es ihm ermöglicht, hochqualifizierte Erzeugnisse in Massen und zu einem relativ niedrigen Preis auf den Markt zu bringen und dabei noch recht gut zu verdienen. Bei den Anforderungen, die der amerikanische Verbraucher an die Qualität der Waren stellt und bei der außerordentlich starken Konkurrenz ist eine weitgehende Rationalisierung allerdings unerlässlich.

Im Ganzen betrachtet, ist nach Ansicht von Dr. Herrep die amerikanische Landwirtschaft in ihrer Entwicklung der deutschen um rund 50 Jahre voraus und kann ihr — wenn auch nicht alles, was dort getan wird, zur Übertragung auf deutsche Verhältnisse geeignet scheint — doch auf weiten Strecken zum Vorbild dienen. D.

Polizei gibt Verkehrsunterricht

Wie das Amt für Öffentliche Sicherheit und Ordnung uns mitteilt, sind zahlreiche Uebertretungen der Verkehrsregeln auf Unkenntnis eben dieser Vorschriften zurückzuführen. Eine Befragung habe in diesen Fällen nicht zum gewünschten Erfolg geführt, weshalb die Verkehrspolizei künftig für solche Personen Unterricht über das Verhalten im Straßenverkehr durchführen will. Der Unterricht ist kostenlos, die Teilnahme entgegen den früheren Gepflogenheiten freigestellt. Einladungen erhalten diejenigen, deren Verhalten zeigt, daß eine Unterweisung nicht nur nötig, sondern zweckdienlicher ist als eine Befragung.

Ausstellung „Neues Bauen“ beendet

Die Ausstellung „Neues Bauen“, die am 15. August auf dem Hochschulgelände eröffnet worden war, um einen Querschnitt durch die Methoden des neuen Bauens zu geben, fand gestern ihren Abschluß. Die 8000 erzählten Besucher waren in der Hauptsache Fachleute (etwa 60 Prozent) und Vertreter von Baubehörden, Siedlungsgenossenschaften und gemeinnützigen Wohnungunternehmern. Diese Zahl ist recht beachtlich, wenn man bedenkt, daß die Ausstellung nur einen kleinen Personenkreis interessieren konnte. Ein Teil der ausstellenden Firmen hat seine Ausstellungsstücke der Technischen Hochschule für Lehrzwecke überlassen. Die während der Ausstellung vorgenommenen Verkaufsabschlüsse waren für viele Aussteller zufriedenstellend. us

Heimkehrer vom Montag

Gestern trafen 93 Heimkehrer in Ulm ein. Die Männer kamen aus Lagern in Gorki, Moskau und Oranki.

Karlsruhe-Stadt

Hassinger, Kurt (20. 1. 24), Lg. 7117/7, Khe-Durlach, Rangierbahnhof, Schneider, Willi (23. 8. 11), Lg. 7074, Nebenluisstr. 20.

Landkreis Karlsruhe

Bruchhausen, Ligewie, Willi (21. 3. 09), Lg. 7117/7. — Busenbach, Vogel, Hermann (20. 9. 19), Lg. 7117/7. — Grötzingen, Sommer, Josef (2. 1. 19), Lg. 7469/2. — Weingarten, Reichert, Franz (29. 1. 20), Lg. 7074, Kanalstr. 27.

hard Köhler zeichnete sich durch Sanglichkeit und gehaltvolle Tiefe aus. Neben zwei Liedern von Joseph Haas, die Hanna Koppenhöfer in feiner, warmer Weise zum Vortrag zu bringen wollte, kamen im weiteren Chorwerke von Erich Gruber, Ernst Pepping, Gerhard Trubel und Walter Hensel zum Vortrag. Mit einem Werk für Violine und Orgel war der in Trier lebende Komponist Hermann Schroeder, mit einer Tocatta für Orgel Hans Friedrich Micheelsen vertreten. Karl-Heinz Schultz-Hauser (Violine), Gerhard Jung (Viola), Fritz Dollmaetsch (Cello), Emmy Leutz (Orgel), sowie der von Dr. Erich Gruber geleitete Chor der Abendmusikwerke in der Lutherkirche machten sich um die Wiedergabe verdient. -ck.

Im Staatstheater...

... findet heute um 19.30 Uhr eine geschlossene Vorstellung von Schillers „Maria Stuart“ für die Karlsruher Kunstgemeinde statt.

Mühlburger Zitherkonzert

Unter der Leitung von Ernst Wollensack gab der Zitherklub Mühlburg, der in diesen Tagen auf ein 55jähriges Bestehen zurückblicken kann, sein Spätjahrkonzert. Wiederum wies das Programm eine Menge von erlesenen Stücken aus Opern-, Operetten- und Volksmusik auf, die das Orchester wie gewohnt in tadelloser Weise vorzutragen verstand. Durch die Mitwirkung des Solisten Chr. Kilgus (Ludwigshafen) erhielt das Konzert in der Reihe der Vereinsveranstaltungen eine besondere Note. Der reiche Beifall sorgte für zahlreiche Zugaben und bewies, daß die Freunde der Zithermusik die künstlerischen Leistungen des Vereins, des einzigen Zithervereins in Karlsruhe, sehr zu schätzen wissen. Fr.

Die Palast-Lichtspiele setzen bereits morgen, Mittwoch, den London-Großfilm Alexander Korndas „Lord Nelsons letzte Liebe“ (Lady Hamilton) ein. In den Hauptrollen Vivien Leigh und Laurence Olivier.

Werden Sie eigentlich wirklich geliebt?

Zehn Fragen warten auf Antwort - Immer entscheidet der Charakter

Es gibt einen Vorwurf in jeder Ehe, der immer wiederkehrt und mit dem „Er“ oder „Sie“ sehr rasch bei der Hand sind, wenn einmal nicht alles so ist, wie man es sich gewünscht hat. Dieser Vorwurf heißt: „Du liebst mich eben nicht mehr so wie früher.“

Wenn Sie verheiratet sind, haben Sie diese Worte vermutlich auch schon gehört oder selbst ausgesprochen und sich dabei ernsthaft die Frage vorgelegt, ob dieser Satz nicht doch mehr in sich birgt, als man selbst glaubt, ob die Liebe, die einem vom Partner entgegengebracht wird, nicht wirklich nachgelassen hat und alles, was man sich gemeinsam einst so schön erträumte, zur häßlichen Gewohnheit geworden ist.

Viele Menschenkenner haben sich mit der Gefahr befaßt, die jeder Liebe durch die Gewohnheit droht und es gibt viele Ratschläge, ja sogar Lehrbücher, wie man von der Verpöpfung her das Pfänzchen „Liebe“ immer am Blühen erhalten kann.

Freilich, man darf nicht schwärzer sehen, als es wirklich ist, und so viele unglückliche Ehen, wie man glaubt, gibt es in Wirklichkeit gar nicht. Natürlich schweben nicht alle Paare täglich im siebenten Himmel und die allgemeine Lage bringt es schon mit sich, daß Mann und Frau durch mancherlei Sorgen keine Zeit finden, sich die zärtlichen Dinge ins Ohr zu flüstern, mit denen sie ihre Verlobungszeit vergoldeten.

Das ist noch lange kein Mangel an Liebe, weder von der einen noch von der anderen Seite und ein weiser Inder hat einmal behauptet, daß erst dann die wahre und ewige Liebe erreicht sei, wenn man nicht mehr davon spräche.

Im allgemeinen ist die Durchschnittssee glücklich, auch wenn der Mann seiner Ehefrau keine verliebten Sätze mehr sagt, wie in einer Filmhandlung. Mißverständnisse gibt es überall und es wäre schlimm, wenn bei einer Ehe die Persönlichkeit so aufgegeben worden wäre, daß die Partner immer nur eine Meinung hätten. Man soll auch die Meinung des anderen akzeptieren und soll nicht immer darauf pochen, recht zu haben. Oft sind die Augen des anderen viel schärfer und man tut gut daran, sich in Entscheidungen auch nach ihm zu richten.

Werde ich eigentlich wirklich geliebt? Wenn man Grund hat, diese Frage zu stellen, soll man versuchen, sich zuvor die nachstehenden zehn Fragen zu beantworten, und zwar ohne Ausflüchte und ehrlich mit „Ja“ oder „Nein“. Wir gehen davon aus, daß es sich um eine Fragestellerin, also eine Frau handelt, die glaubt, nicht mehr geliebt zu werden. Noch ein Hinweis: Sofort antworten.

nicht überlegen, sondern die beim Lesen der Frage von innen her klingende Antwort aufschreiben. Also bitte...

Sorgt Ihr Mann für Sie?

Hat Ihr Mann eine Freundin oder haben Sie

Spricht er mit Ihnen über Ihre Kleider?

Sieht er es gern, wenn Sie allein ausgehen?

Überrascht er Sie durch kleine Geschenke,

z. B. durch eine Kinokarte?

Stellt er Ihnen andere Frauen als Vorbild hin?

Sitzen Sie beisammen und unterhalten sich,

wie in der Verlobungszeit?

Läßt er von Ihnen seine Krawatten aus-

suchen?

Deckt er auch einmal den Frühstückstisch

am Sonntag?

Lieben Sie ihn noch wie früher?

Haben Sie bei Ihren Antworten mehr „Ja“

als „Nein“, besteht kein Grund, an der Liebe

Ihres Mannes zu zweifeln. Überwiegt aber

das „Nein“, sollten Sie sich mit ihm einmal

ausprechen und die Gründe gemeinsam

suchen, die eine Entfremdung herbeigeführt

haben.

Eines aber dürfen Sie bei alledem nie ver-

gessen: Den Charakter Ihres Mannes. Erst notwendig sein.

Der Kinderarzt ist für die Kleinen der

„Onkel Doktor“ und für die Säuglinge ein

nie gescheutes Wunder, zu dem sich aber ein

lachendes Vertrauensverhältnis herstellen

läßt. Und zwischen diesen beiden Polen, dem

„Onkel Doktor“ und dem Kinde, steht mit

besorgten Blicken und nicht immer der richtigen

Einstellung zu dem kleinen Lebewesen die

Mutter. Sie möchte ein Dutzend Fragen

an den „Onkel Doktor“ stellen. Die Hälfte

und noch eine mehr: sollen ihr heute beant-

wortet werden:

„Ist der Schnuller für mein Kind schädlich?“

Die Bejahung dieser Frage durch den Kin-

derarzt will den Müttern oft nicht in den

Sinn. Fort mit dem Schnuller! Das ist die

einzig richtige Antwort. Der Schnuller ist ein

Schmutzfänger und Infektionsträger, der

obendrein noch einen schlechten Einfluß auf

die Gebildung des Kleinkindes hat. Es

ist unverständlich, wie manche Mütter den

zu Boden gefallenen Schnuller aufheben und

dem Kind wieder in den Mund stecken könn-

en. Ein geradezu sträflicher Leichtsin!

„Und wie muß ich das Kind pudern?“

Für viele Familien ist der Augenblick, wo

Baby gepudert wird, ein kleines Freud-

fest, an dem auch der Vater schmunzelt

und lachend teilnimmt. Unterdessen verwan-

delt sich das arme Kind und sein reizendes

Hinterteil in einen Mehlack. Mit dieser

Prozedur ist aber der wunden Kehrsseite des

Kindes, keineswegs gedient, denn allzu ver-

schwenderisch gestreuter Puder saugt sich

voll und wirkt als Atzmittel. Puder soll

lediglich die Verflüchtigung des Cremes ver-

hindern. Der Fettüberzug und nicht der Pu-

der ist die Hauptsache. Also: sauber was-

chen, einfeilen und mäßig pudern!

„Baby hat einen tollen Husten. Was nun?“

Beleibe keinen Hustensaft für Säuglinge!

Oder nur dann, wenn er ausdrücklich verord-

net wurde. Eine Mutter, die ohne Befragung

des Arztes ihrem Säugling Hustensaft gibt,

kann dadurch das Leben ihres Kindes aufs

Spiel setzen. Im Übrigen schützt man sein

Kind am besten dadurch vor Ansteckung, in-

dem man es nicht soviel herumreichet.

„Leidet die Figur durch das Stillen?“

Eine Frage, die eine wirkliche Mutter

überhaupt nicht tun sollte. Sie kommt zum

Glück auch nicht sehr häufig vor. Die Angst,

um die durch das Stillen beeinträchtigte Fi-

gur ist völlig unbegründet. Jede Mutter soll-

te sich über den großen Wert des Stillens

im klaren sein. Ein Brustkind hat dem Fla-

schenkind eine Menge voraus. Eine Mutter

sollte wirklich nicht die mit dem Stillen ge-

legentlich verbundenen Schmerzen scheuen!

Mütterlich ist die beste Medizin für das

Kind. Leertrinken, das ist der Hauptfaktor

der Milchreizung. Es ist ein Aberglaube,

daß die Brust nur dann Milch hergibt, wenn

die Mutter selbst reichlich Milch trinkt. Der

Körper ist es, der die Milch produziert.

„Vielen Dank, Onkel Doktor. Ist das alles,

was ich wissen muß?“

Nein! Es ist bei weitem noch nicht alles,

aber es ist zunächst einmal die Hauptsache.

wenn Sie versuchen, alles mit seinen Augen zu sehen, aus seiner Lage heraus zu verstehen, können Sie sich die allerletzte Antwort auf die Frage geben, ob er Sie lieb hat... Hoffentlich!

Kosmetik mit ... Kastanien

Nein, Sie brauchen nicht zu lächeln, es stimmt schon, daß die Kastanien, die jetzt überall in den Anlagen und Alleen liegen, ein Schönheitsmittel sind, das einmal sehr geschätzt war und von den Damen der Hofgesellschaft als „Geheimmittel“ weitergeflüstert wurde. Wir wollen nicht untersuchen, worin die Wirkung besteht, Tatsache ist, daß ein sogenanntes „Kastanienwasser“ die Haut sofort rosig und glatt macht, Falten beseitigt und dem ganzen Gesicht ein frisches und munteres Aussehen gibt. Die Zubereitung eines solchen Schönheitswassers ist sehr einfach. Man nimmt den Kastanien die braune Schale und zerkleinert das Innere möglichst fein. Dann überbrüht man diese Brocken mit kochendem Wasser und läßt die Brühe längere Zeit im verdeckten Gefäß ziehen. Man kann dieses Schönheitsmittel nun in zweifacher Weise anwenden und zwar kann man es dem Waschwasser zusetzen oder aber direkt, wie eine Gesichtsmaske, unverändert auf die Haut bringen, eine Zeitlang warten und mit lauwarmen Wasser wieder abwaschen. Danach aber soll keine Creme benutzt werden; es wird auch garnicht mehr

Kleine Elternschule

„Wenn wir Vati-Mutti wären“

Eigentlich wollte ich Dir gar nicht mehr schreiben, liebe Mutti, denn ich bin seit gestern richtig böse auf Dich! Als gestern alle Tanten zu Deinem Kaffeekränzchen kamen, da hast Du mich dauernd von meinen Spielsachen weggerufen und Heidi auch und wir sollten das



Weihnachtsgedicht vom letzten Jahr auflesen und Heidi sollte sogar singen. Das macht uns alles gar keinen Spaß, liebe Mutti, aber wenn wir es nicht tun, dann bist Du böse und meinst,

daß Du es am Abend Vati sagen würdest, wie ungezogen wir wieder gewesen wären. Wir sind aber gar nicht ungezogen gewesen, denn ein Weihnachtsgedicht darf man nur Weihnachten auflesen, hast Du selber einmal gesagt, und überhaupt wo das schon so lange her ist. Nein, Mutti, das ist gar nicht schön von Dir, wenn Du uns immer so vorführst, als ob wir wilde Tiere wären, die nun zeigen sollen, was sie gelernt haben. Und es waren noch dazu so viele Tanten dabei, die wir gar nicht kannten! Uns hat das Gedichtauflesen früher so viel Freude gemacht und Heidi hat das Lied „Kommt ein Vöglein geflogen“ auch immer so gern gesungen ... aber gestern haben alle gelacht, als ich man bloß so ein Bissel stecken geblieben bin und weil Heidi statt „Vogel“ immer „Togel“ gesungen hat. Ich lerne niemals wieder ein Gedicht, liebe Mutti, und Heidi sagt auch, daß sie überhaupt nicht mehr singen will. Das wollte ich Dir schreiben und eigentlich wollte ich ja überhaupt nicht mehr schreiben, weil wir böse mit Dir sind ... Wenn wir Vati-Mutti wären, würden wir unsere Kinder nicht immer anderen Leuten zeigen und sie spielen lassen ... Viele Grüße! Hansi und Heidi (beide böse!)

Der „Onkel Doktor“ hat gesagt ...

Weg mit dem Schnuller! - Nicht zuviel pudern - Hustensaft ist nicht für Babies

Der Kinderarzt ist für die Kleinen der „Onkel Doktor“ und für die Säuglinge ein nie gescheutes Wunder, zu dem sich aber ein lachendes Vertrauensverhältnis herstellen läßt. Und zwischen diesen beiden Polen, dem „Onkel Doktor“ und dem Kinde, steht mit besorgten Blicken und nicht immer der richtigen Einstellung zu dem kleinen Lebewesen die Mutter. Sie möchte ein Dutzend Fragen an den „Onkel Doktor“ stellen. Die Hälfte und noch eine mehr: sollen ihr heute beantwortet werden:

„Ist der Schnuller für mein Kind schädlich?“

Die Bejahung dieser Frage durch den Kin-

derarzt will den Müttern oft nicht in den

Sinn. Fort mit dem Schnuller! Das ist die

einzig richtige Antwort. Der Schnuller ist ein

Schmutzfänger und Infektionsträger, der

obendrein noch einen schlechten Einfluß auf

die Gebildung des Kleinkindes hat. Es

ist unverständlich, wie manche Mütter den

zu Boden gefallenen Schnuller aufheben und

dem Kind wieder in den Mund stecken könn-

en. Ein geradezu sträflicher Leichtsin!

„Und wie muß ich das Kind pudern?“

Für viele Familien ist der Augenblick, wo

Baby gepudert wird, ein kleines Freud-

fest, an dem auch der Vater schmunzelt

und lachend teilnimmt. Unterdessen verwan-

delt sich das arme Kind und sein reizendes

Hinterteil in einen Mehlack. Mit dieser

Prozedur ist aber der wunden Kehrsseite des

Kindes, keineswegs gedient, denn allzu ver-

schwenderisch gestreuter Puder saugt sich

voll und wirkt als Atzmittel. Puder soll

lediglich die Verflüchtigung des Cremes ver-

hindern. Der Fettüberzug und nicht der Pu-

der ist die Hauptsache. Also: sauber was-

chen, einfeilen und mäßig pudern!

„Baby hat einen tollen Husten. Was nun?“

Beleibe keinen Hustensaft für Säuglinge!

Oder nur dann, wenn er ausdrücklich verord-

net wurde. Eine Mutter, die ohne Befragung

des Arztes ihrem Säugling Hustensaft gibt,

kann dadurch das Leben ihres Kindes aufs

Spiel setzen. Im Übrigen schützt man sein

Kind am besten dadurch vor Ansteckung, in-

dem man es nicht soviel herumreichet.

„Leidet die Figur durch das Stillen?“

Eine Frage, die eine wirkliche Mutter

überhaupt nicht tun sollte. Sie kommt zum

Glück auch nicht sehr häufig vor. Die Angst,

um die durch das Stillen beeinträchtigte Fi-

gur ist völlig unbegründet. Jede Mutter soll-

te sich über den großen Wert des Stillens

im klaren sein. Ein Brustkind hat dem Fla-

schenkind eine Menge voraus. Eine Mutter

sollte wirklich nicht die mit dem Stillen ge-

legentlich verbundenen Schmerzen scheuen!

Mütterlich ist die beste Medizin für das

Kind. Leertrinken, das ist der Hauptfaktor

der Milchreizung. Es ist ein Aberglaube,

daß die Brust nur dann Milch hergibt, wenn

die Mutter selbst reichlich Milch trinkt. Der

Körper ist es, der die Milch produziert.

„Vielen Dank, Onkel Doktor. Ist das alles,

was ich wissen muß?“

Nein! Es ist bei weitem noch nicht alles,

aber es ist zunächst einmal die Hauptsache.

Modischer Bummel durch den Herbst

Was man jetzt auf den Straßen sieht - Das kurze Abendkleid erschien

Es ist zwar immer wieder von den Modeschöpfern betont worden, daß man die Herbst- und Wintermode 1949/50 im wesentlichen ohne neue Linien halten wolle und sich mit kleineren modischen Einfällen zufrieden geben würde. Nachdem Paris in letzter Minute diesen Grundsatz doch noch durchbrach und Mandarinenengewänder und Hirtenmäntel über den Laufsteg der letzten Modenschau schickte, findet man auch in der deutschen Mode einige beachtenswerte Neuheiten, über die es sich lohnt zu plaudern.

Die Herbstmode beherrscht im Augenblick die Straßen. Was in den letzten Septembertagen noch zurückhaltend war, kam mit dem Oktober kalendermäßig ans Licht und was man bisher nur skizzenhaft in den Modenblättern sah, hat jetzt Form und Leben.

Die Linienführung ist hauptsächlich gerade. Das ist wohl der grundsätzliche Unterschied von der Wintermode des Vorjahres. Man legt die Weite in den Rock und verzichtet auf die Betonung der Seiten durch Falten, Überwürfe und Drapierungen. Die Taille wird nicht mehr so stark herausgestellt, auch die Hüftbetonung hat vollständig aufgehört. In den Schultern ging man zurück, man trägt „Padding“, die zierlicher wirken und fraulicher sind.

Ungemein viele Einfälle hat man, um das Unsymmetrische immer wieder zu betonen, das im Augenblick modern ist. Die Spirallinie - in Paris erfunden - beginnt auch bei uns den Kleidern reizvolle Wirkungen zu geben.

Übrigens: Die Rocklänge hat sich nicht geändert, sie beträgt nach wie vor nicht mehr als 35 cm und nicht weniger als 32 cm vom Erdboden.

Eine kleine Sensation ist das immer mehr erscheinende kurze Abendkleid. Es wird das lange bald völlig verdrängt haben. Der Ausschnitt wird weiter betont, man läßt ihn zuweilen bis zur Taille reichen, gleichsam als Gegenstück zu den Nachmittagskleidern, die einen deutlichen Hang zum Verschlössenen, ja sogar Hochgeschlossenen zeigen.

„Qualität vor Farbe!“ Dieses Gebot, das die Mode beherrscht, scheint immer befolgt worden zu sein, wenn auch die vorausgesagte dunkle Tönung nicht ganz eingetroffen ist. Zwar ist ein deutliches Absetzen von der Farbe zu bemerken, aber es sind doch schon wieder neue Einfälle da, von denen die mit bunten Blumen bedruckten Satins und der Taft mit farbig-bewegten Tieren dominieren. Der Streifen wird immer wieder gern getragen, man verarbeitet ihn kreuz und quer, durchbrochen und schräg.

Nach der Häufigkeit des zu verwendenden Materials für Kleider wurden verzeichnet Popeline, Ripstoff, Alpaga und Cardé.

Schwarz trägt man beim kleinen Nachmittagskleid, danach gedecktes Rotbraun, tiefes Blau und sehr sparsam noch grün, die letzte Modifarbe.

Das Kostüm nach altem guten Schnitt taucht auf und behauptet sich fast ohne Änderung; eine Abart legt eine Art Bolero über den Rücken. Viele Schneiderkostüme, sehr wenig Fantasiekostüme sind zu sehen. Die etwas herbe Linie der Schneiderkostüme gibt den Gegensatz zu dem sonst fraulichen Stil.

Mäntel überraschen durch nichts Neues. Sie haben die schon erwarteten Riesensärmel und kleiner werdenden Kragen.

Alles in allem: Eine Herbst- und Wintermode, der man sich anschließen kann, auch wenn die Geldbörse keine neuen Anschaffungen erlaubt. Es läßt sich durch geschickte Hausschneiderei fast alles aus den schon vorhandenen Kleidungsstücken zaubern. Ein Gürtel hier, ein Kragen dort und eine nette Knopfgarnitur... das ist das Geheimnis. Und jede Frau sollte den Schlüssel dazu in ihrer eigenen, modischen Fantasie besitzen.

Praktische Winke

Kerzenflecken auf Holzmöbeln darf man nicht abkratzen, da die Politur darunter leidet. Man kann sie mit einem in Öl getränkten Lappchen ohne weiteres abwischen.

Wenn die Lampenschirme ein wenig traurig und verstaubt aussehen, kommt die Hausfrau und sorgt mit immer bereiten Händen und einem geschulten Verstand dafür, daß sie bald wieder in alter Frische leuchten. Man stellt ein fest verkorktes Fläschchen mit Spiritus in heißes Wasser (Obacht kein Feuer in dem Raum brennt!) Mit einem Wattebausch und dem erwärmten Spiritus wird der Lampenschirm recht zart, ohne jegliches Reiben strichweise bearbeitet.



Es ist viel zu wenig bekannt, daß Zinkgefäße nicht zum Zubereiten von Lebensmitteln verwendet werden dürfen. Ganz im besonderen nicht für Speisen und Früchte die Säuren enthalten. Es können Vergiftungserscheinungen eintreten, da die Säure den Zink auflöst und sich mit dem Inhalt des Gefäßes vermischt.

dem Kind wieder in den Mund stecken können. Ein geradezu sträflicher Leichtsin!

„Und wie muß ich das Kind pudern?“

Für viele Familien ist der Augenblick, wo Baby gepudert wird, ein kleines Freudfest, an dem auch der Vater schmunzelt und lachend teilnimmt. Unterdessen verwandelt sich das arme Kind und sein reizendes Hinterteil in einen Mehlack. Mit dieser Prozedur ist aber der wunden Kehrsseite des Kindes, keineswegs gedient, denn allzu verschwenderisch gestreuter Puder saugt sich voll und wirkt als Atzmittel. Puder soll lediglich die Verflüchtigung des Cremes verhindern. Der Fettüberzug und nicht der Puder ist die Hauptsache. Also: sauber waschen, einfeilen und mäßig pudern!

„Baby hat einen tollen Husten. Was nun?“

Beleibe keinen Hustensaft für Säuglinge! Oder nur dann, wenn er ausdrücklich verordnet wurde. Eine Mutter, die ohne Befragung des Arztes ihrem Säugling Hustensaft gibt, kann dadurch das Leben ihres Kindes aufs Spiel setzen. Im Übrigen schützt man sein Kind am besten dadurch vor Ansteckung, indem man es nicht soviel herumreichet.

„Leidet die Figur durch das Stillen?“

Eine Frage, die eine wirkliche Mutter überhaupt nicht tun sollte. Sie kommt zum Glück auch nicht sehr häufig vor. Die Angst, um die durch das Stillen beeinträchtigte Figur ist völlig unbegründet. Jede Mutter sollte sich über den großen Wert des Stillens im klaren sein. Ein Brustkind hat dem Flaschenkind eine Menge voraus. Eine Mutter sollte wirklich nicht die mit dem Stillen gelegentlich verbundenen Schmerzen scheuen! Mütterlich ist die beste Medizin für das Kind. Leertrinken, das ist der Hauptfaktor der Milchreizung. Es ist ein Aberglaube, daß die Brust nur dann Milch hergibt, wenn die Mutter selbst reichlich Milch trinkt. Der Körper ist es, der die Milch produziert.

„Vielen Dank, Onkel Doktor. Ist das alles, was ich wissen muß?“

Nein! Es ist bei weitem noch nicht alles, aber es ist zunächst einmal die Hauptsache.

Ein Puderhauch und etwas Wangenrot

Wie man die Kunst des Schminkens vor Jahrhunderten betrieb

Die Kunst des Schminkens ist nicht etwa eine Erfindung der neueren Zeit. O, nein! Darauf haben sich die Damen schon immer verstanden, nur daß sie es früher eben - anders machten.

Der vielgelesene „Rosenroman“ aus alter Zeit gibt genaue Anweisungen für ein „gehöcktes Schminken und Pudern“. Im 15. und 16. Jahrhundert würde keine Dame von Rang und Stand Schminken verwendet haben, die sie nicht selbst aus Schweins- und Kalbsfüßen und verschiedenen Kräutern hergestellt hätte. Puder wurde damals so dick aufgetragen, daß es fast nur blasse Leichengesichter gab. Der durch seine „Sinngedichte“ und Zeltastiren bekannte, 1604 geborene Dichter Friedrich Logau gab den Frauen mit toleranter Einstellung zu ihrer Schminksucht folgenden Rat: „Wollt ihr euch, ihr Jungfrauen, schminken, nehmt dieses zum Bericht: nehmt Öle zu den Farben, Wasserfarben halten nicht!“

Tatsächlich hielten die Schminken und Farben damals nicht. Tränen auf den Wangen einer geschminkten Frau hinterließen furchtbare Spuren. In der Zeit des späten Barock mußten die Frauen ständig Farbennäpfechen und Pinsel, Schmink- und Puderboxen bei sich

Aus der Statistik der Leipziger Herbstmesse

Die Leipziger Messe im Herbst 1949, die vom 30. August bis 4. September durchgeführt wurde, war von 5375 Ausstellern besichtigt, die 67 479 Quadratmeter Messestandfläche einnahmen. Sie wurde von 129 399 Einkäufern besucht. Die von den Ausstellern der Ostzone auf der Messe abgeschlossenen Exportgeschäfte belaufen sich auf rund 19 Millionen Dollar, die von allen Ausstellern erzielten Umsätze im Zonen-, Interzonen-, und Import-Exportgeschäft auf rund 320 Millionen DM. Die Messe löste infolge der hochstehenden Qualität des Angebots lebhaftes Kaufneigung aus. Von den Ausstellern stammten 4614 aus der Ostzone Deutschlands und dem Ostsektor Berlins, 707 aus den Westzonen Deutschlands und den Westsektoren Berlins, 54 aus dem Ausland. Die Zahl der Ostzonen-

aussteller hat gegenüber dem Vorjahr, in dem die Messe von 4798 Ausstellern besichtigt war, um 11,9 v. H., die der Westzonenaussteller um 9,8 v. H. zugenommen. Die Länder aller vier Zonen — mit Ausnahme von Groß-Berlin und Brandenburg — verzeichnen eine Zunahme an Ausstellernbetrieben. M.A.L.

Steuerkalender für Oktober

15. Oktober:
Grundsteuer, Vorauszahlung leisten für Oktober.

20. Oktober:
Vermögensanzeige für Sofort-hilfeabgabe einreichen und erste Rate entrichten. Land- und Forstwirte entrichten die erste Rate am 20. November.

Eine Milliarde D-Mark Besatzungskosten im ersten Quartal 1949

Frankfurt/Main (SAZ). Verspätet werden jetzt Einzelheiten über die Höhe der Besatzungskosten im ersten Quartal 1949 bekannt. Im Bereich der Doppelzone betragen diese vom Januar bis März 1,06 Mrd. DM. Davon waren rund 200 Mill. DM industrielle Lieferungen. Im Monatsdurchschnitt kann also mit Besatzungsaufträgen von rund 70 Mill. DM an die deutsche Industrie gerechnet werden. Dies entspricht etwa zwei Prozent des Gesamtumsatzes der deutschen Industrie. Insbesondere sind der Fahrzeugbau, die Eisen- und Stahlherzeugung, die Textilwirtschaft, der Kohlenbergbau und die Holzverarbeitende Industrie an den Besatzungsaufträgen beteiligt. Während bisher die Länder die Besatzungskosten begleichen mußten, soll

ab 1. Oktober auch hier der Bund zuständig sein. Im Augenblick läßt sich beim Finanzministerium jedoch noch nicht übersehen, wie man organisatorisch und finanziell die Lage meistern will.

Zink- und Bleipreise bleiben unverändert

Frankfurt (SAZ). Wie die Verwaltung für Wirtschaft mitteilt, haben sich die Erzeuger von Blei und Zink in Westdeutschland entschlossen, ohne Rücksicht auf die Weltmarktnotierungen im Inlande Blei und Zink zu den bisherigen Preisen abzugeben. Dadurch soll jede Störung in der Belieferung ausgeschlossen werden. Unter Verzicht auf höhere Verdienste aus der Kursdifferenz werden die Preise für Zink also weiterhin 109 und für Blei 116 DM je 100 Kilogramm betragen.

FILM VON HEUTE

Heute letztmalig Beginn 11, 12, 14, 17, 19, 21 U.

PALI Der Dieb von Bagdad

Ab morgen Letztmalig

Lord Nelsons letzte Liebe

(Lady Hamilton)

Tägl. 12.45, 14.45, 16.45, 19.00, 21.00.

Heute letztmalig: Tag!

KURBEL Jean Marais

Danielle Darrieux in

Der Geliebte der Königin

Reg. Tägl. 11, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Theater des Westens

Rheinstraße 77, Ruf. 6282

Dienstag bis Donnerstag

15.00, 17.00, 19.00, 21.00.

Ein Walzer für Dich

Eine bewundernde Ton-

Komposition mit Camilla

Horn, Louis Graveney,

Heinz Kühmann, Theo

Liegen

Durlach, Ruf. 880

Tägl. 14.30, 16.30, 18.30, 20.30

Diese Nacht verpfeiß ich mir!

Wann

Büdo

auf der Dose steht, ist's Qualität!

Was immer es für Schuhe sind,

Mit Büdo glücken sie gewißlich.

Büdo-Luxus-Schuhcreme

PFANNKUCH

Gelegenheits-

Angebot

Allgauer Weich-

Schmelzkäse

Wochenpreis

ca. 20 g = **78**

solange Vorrat

Die KARLSRUHER DAMENSCHNEIDER-INNUNG

ledet ein zu ihrer **HERBST-MODESCHAU**

am Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. Oktober 1949, jeweils

15.00 und 20.00 Uhr im Kaffee MUSEUM.

Zur Vorführung gelangen rund 70 Herbst- und Wintermodelle aus ersten

Karlsruher Werkstätten.

Eintrittskarten zu 2 DM bei Musikhaus Schläpke, Kaiserstr., Germania-Kiosk

und Kaffee Museum.



Immer schöner
immer besser
immer vorteilhafter
werden unsere
Stoffe

LEIPHEIMER & MENDE

PRINTZ färbt schön... wie neu!

Stellen-Angebote	Zu mieten gesucht
Wir suchen Ihnen eine Existenz od. gr. Nebenverdienst durch Verkauf von Seifen, Waschmitteln und kosmetische Artikel. Nur gut beweisende Personem wollen sich melden s. K 136 an BEUTER-WERBUNG, Darmstadt.	Zimmer mit Badheizung für berufstätigen Herrn gesucht (oft nicht anwesend). Angebote unter Nr. 71 049 an SAZ Karlsruhe.
Perfekte Fakturistin solide Maschinenführerin und sichere Rechnerin, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter 35 714 KNZ.	Wohnungsmoosch Zweizimmerwohnung, Südstadt, gegen Ba. evtl. Zweizimmerwohnung in Küche, in Ruppurr. 22 30 08 KNZ.
Stallgeruche Flückerle sucht Kundenhäuser oder ähnliche Arbeit. 22 30 09 an KNZ. Khs.	Zu verbouten Gut erh. Elektro-Herd, 110 V., ein Rührkessel mit Schlagessen, zu verkaufen. Neuwirt, Hauptstraße 148
Ihre Rufnummer für Anzeigen 6649	Dickrücken verkauft W. Berggits, Durlach-Asa, Steiermarkstraße 12.
Zu vermieten 2-Zimmerwohnung mit Badezimmer, in Ruppurr, an Wohnberechtigte, b. Dienstnahme v. Speise u. Schlafzimmern, sofort zu vermieten. 22 35 517 KNZ. Khs.	Grabstein, weiß, Marmor, 1 m hoch, 60 DM, zu verkaufen. 22 32 742 KNZ.
	Zu kaufen gesucht Kleiderschrank, Federbett, Küchenschrank, zwei gleiche Betten, zu kaufen gesucht. 22 32 744 an KNZ Karlsruhe.

CONSUL

Fein nuanciert aus edlen Import-Tabaken

Eine Cigarette des Namens CONSUL muß eine Mischung enthalten, die dem Gedanken bester Repräsentation überzeugend Ausdruck gibt. Wie hier mit glücklicher Hand edle Import-Tabake in feinsten Abstimmung zueinander für ein köstliches, herzhaftes Aroma und hohe Bekömmlichkeit gemischt wurden, das verdient die ganze Anerkennung einer Welt anspruchsvoller Raucher.

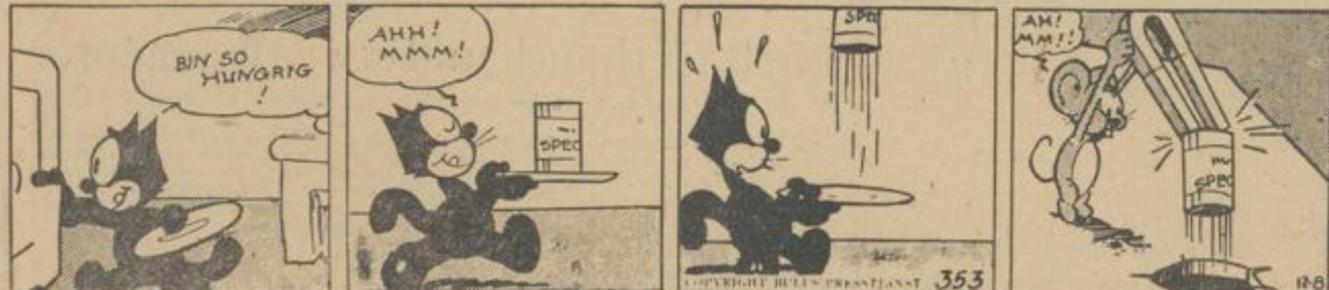
CONSUL repräsentiert
FEINSTES AROMA
HOHE BEKÖMMLICHKEIT
VOLLES GEWICHT

10 Pfg

Haben Sie schon gewußt? —
daß auch unsere Landagenturen Ihre Anzeigen-Aufträge entgegennehmen
Sie sparen Zeit und Geld, KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
wenn Sie unsere Agenturen in Anspruch nehmen.

Automarkt
Lieferwagen
Opel 840, fahrbereit, zu verkaufen. Widmer, Plöschheim, Gymnasiumstr. 74
Verloren — Gefunden
Gold. Uhr, mit Lederarmb., am Freitag verloren. Abzugeben gegen Belohnung Kaffee Glauer, Darmstadt.

Die Streiche von Felix, dem Kater



Rip Kirby und seine Abenteuer



Kurzanzeigen bringen bares Geld

Wenn Sie einen überzähligen Gegenstand zu veräußern haben, dann geben Sie eine Kurzanzeige auf!

Schon für 60 Pfg. können Sie inserieren. Und dies nur durch unsere beliebte Kurzanzeige.

Jedes Wort kostet 15 Pfg. Beispiel:

Krautkader abzugeben, Müllerei 100.

Das sind 4 Worte = 60 Pfg.

Bei mancherlei anderen Gelegenheiten ist eine Kurzanzeige ebenfalls das Richtige

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG
Sabbatblättern